



Dirk Baehr ist Politikwissenschaftler und schreibt derzeit seine Dissertation über Radikalisierungsprozesse von Jugendlichen im jihadistischen Milieu und Deradikalisierungsstrategien. Er ist freier Publizist und bloggt unter <http://jihadisala-fismus.wordpress.com>.

## **DIE SOMALISCHEN SHABAAB-MILIZEN UND IHRE JIHADISTISCHEN NETZWERKE IM WESTEN**

*Dirk Baehr*

Die somalischen Shabaab-Milizen, die in der öffentlichen Wahrnehmung im Schatten von Al-Qaida stehen, entwickeln in den letzten Jahren verstärkt eine international ausgerichtete Terrorstrategie. Sie bedienen sich dabei Jugendlicher aus dem Westen, die sie entweder über das Internet oder über ihre globalen Netzwerke rekrutieren. Ziel ihrer Strategie ist es, diese Jugendlichen zu indoktrinieren und zu radikalieren, um sie später für die Shabaab als Propagandisten oder zu Selbstmordattentaten einzusetzen. Durch diese Strategie erhöht sich die Gefahr von Terroranschlägen im Westen, weil Shabaab langfristig nicht nur in Ostafrika Attentate verüben wird, sondern es auch ihre Absicht ist, in westlichen Städten Terror zu verbreiten.

Seit dem Rückzug des äthiopischen Militärs im Jahre 2009 bestehen gute Voraussetzungen für die Vorbereitung solcher Terrorszenarien, da die jihadistische Bewegung der Shabaab-Milizen große Teile des Südens und des Zentrums Somalias beherrscht. Nur kleine Gebiete der Hauptstadt Mogadischus sind noch in der Hand der somalischen Übergangsregierung von Sharif Sheikh Ahmed und seiner Verbündeten von der Afrikanischen Union. Durch die Kontrolle eines großen Teils des somalischen Territoriums sind die Shabaab-Milizen, die aus einer Jugendbewegung hervorgegangen sind, in der Lage, zahlreiche Trainingslager aufzubauen, in denen neue Rekruten für den Jihad in Somalia und anderswo ausgebildet werden. In den letzten Jahren haben sich die Milizen zur bestorganisiertesten und einflussreichsten Aufstandsbewegung in der Region entwickelt. Sie werden von Ahmed Abdi Godane angeführt, der

sich Scheich Abu Zubeyr nennt und von der südsomalischen Hafenstadt Kismayo die Befehle an die heterogen zusammengesetzte, bis zu 6.000 Kämpfer starke Bewegung erteilt. Als oberstes Organ der Shabaab gilt ein zehnköpfiger Schura-Rat, dem einflussreiche Führer wie Ibrahim Haji Jama und Fuad Mohammed Qalaf vorsitzen.

## **DIE WURZELN DER SHABAAB-MILIZEN**

Die Wurzeln der Shabaab-Milizen reichen bis in die achtziger Jahre zurück. So entstand die Shabaab aus zwei älteren islamistischen Bewegungen, die stark von den ägyptischen Muslimbrüdern beeinflusst waren. Erstere trug den Namen Islamische Union (Al-Ittihad al-Islamiya). Der damalige Führer des militanten Flügels der Union, Dahir Hassan Aweys, wurde später der entscheidende Kopf bei der Gründung der Shabaab-Milizen. Allerdings resultierte der Hauptzweig der heutigen, 1994 in Mogadischu gegründeten Shabaab aus der Union Islamischer Gerichte (Ittihad al-Mahakim al-Islamiya). Ihr Führer war Sharif Sheikh Ahmed, der seit 2009 erneut die somalische Übergangsregierung anführt.

Zwei Anlässe für die Gründung der Shabaab werden in der wissenschaftlichen Literatur angeführt. Der am häufigsten genannte Grund liegt in der chaotischen Situation, die durch den jahrelang anhaltenden Bürgerkrieg in Somalia verursacht wurde, so dass die Union Islamischer Gerichte beschloss, zwischen 2004 und 2006 die Shabaab-Milizen als militärischen Arm zu gründen, um wieder eine stabile Ordnung zu etablieren. Die von Aweys und seinem Protegé Adan Hashi Ayro gegründeten Shabaab dienten somit als Milizen, um zunächst die von den USA unterstützten Warlords in Somalia zu bekämpfen. Zweiter Grund war die Etablierung einer Regierung, die in Somalia wieder eine Staatsordnung schaffen sollte. In den Anfangsjahren kämpften zwischen 400 und 500 Jihadisten für die Union Islamischer Gerichte – unter ihnen auch Kämpfer, die in Afghanistan von Al-Qaida ausgebildet worden sind. Zu diesen jihadistischen Kämpfern zählten noch bis zu 5.000 junge Söldner, die eher nationale und nicht jihadistische Interessen befolgten.

**In den Anfangsjahren kämpften 400 bis 500 Jihadisten für die Union Islamischer Gerichte – unter ihnen auch Kämpfer, die in Afghanistan von Al-Qaida ausgebildet worden sind.**

Ein weiterer Anlass zur Gründung der Shabaab soll angeblich eine von den USA durchgeführte Bombardierung eines Unterschlupfs der Union Islamischer Gerichte 2004 gewesen sein. Die USA vermuteten, dass sich dort drei Attentäter der Anschläge auf die US-Botschaften in Kenia und Tansania von 1998 versteckt hielten. Fazul Abdullah Mohammed,<sup>1</sup> Salih Ali Nabhan und Tariq Abdullah lebten zwar schon längere Zeit unter dem Schutz der Shabaab-Milizen in Somalia, allerdings waren sie zum Zeitpunkt des amerikanischen Bombenangriffs nicht in dem Versteck. Aufgrund des US-Angriffs entschlossen sich die Islamisten, einen militärischen Arm zu etablieren, um, wie sie sagten, „den Islam zu schützen und die somalische Nation vor Feinden zu sichern“.<sup>2</sup>

**Da die USA keine Islamisten als Regierung duldeten, bildeten sie ab Mitte 2006 eine so genannte Anti-Terror-Allianz, die von äthiopischen Truppen angeführt wurde.**

Anfang 2006 besiegten die Milizen der Union Islamischer Gerichte eine Vielzahl der von den USA unterstützten Warlords und herrschten dadurch sechs Monate über den Süden Somalias und Mogadischu. Da die USA keine Islamisten als Regierung duldeten, bildeten sie ab Mitte 2006 eine so genannte Anti-Terror-Allianz, die von äthiopischen Truppen angeführt wurde. Diese Allianz besetzte im Dezember 2006 den Süden Somalias. Viele Anhänger der Union Islamischer Gerichte flüchteten aus Somalia. Nur die Shabaab-Milizen blieben im Land, flohen aber in die Grenzdörfer zu Kenia, von wo aus sie im Untergrund den Widerstand gegen die äthiopische Armee organisierten.

Aufgrund der weit verbreiteten Auffassung unter der somalischen Bevölkerung, dass die Äthiopier eine brutale Okkupation Somalias vollzogen und die USA diese Anti-Terror-Allianz unterstützte, entwickelte sich in Somalia sowie unter den somalischen Migranten im Westen eine

1 | Nach Angaben der kenianischen Polizei soll Fazul Abdullah Muhammad am 8. Juni 2011 in der somalischen Hauptstadt Mogadischu getötet worden sein. Zuvor hatte es bereits aus den Reihen der Shabaab-Milizen Informationen über den Tod des langjährig gesuchten Terroristen gegeben. Mohammed war laut Medienberichten Al-Qaida-Chef für Ostafrika; vgl. „Ostafrikanischer Al-Qaida-Chef getötet“, *Süddeutsche Online*, 12.06.2011, <http://sueddeutsche.de/politik/1.1107740> [13.07.2011].

2 | Anonymous, „Somalia’s al-Shabaab reconstitutes fighting forces“, *CTC Sentinel*, Bd. 1, Nr. 3 (02/2008), 17-19, hier: 17.

anti-äthiopische und anti-westliche Stimmung, die sich dahingehend entwickelte, dass einige Somalis dem Westen unterstellten, sie wollten den Islam zerstören. Für die Shabaab-Milizen waren die Ressentiments gegen Äthiopien und die USA die bestmögliche Voraussetzung, um eine nationale und anti-äthiopische Kampagne zu verbreiten, die für eine zunehmende Unterstützung der Milizen ideal war. Shabaab rief zur Befreiung Somalias von den äthiopischen Besatzern auf. In diesem Aufruf sahen viele Somalis, obschon sie die Shabaab für ihre islamistische Ideologie hassten, den bewaffneten Kampf der Milizen als gerechtfertigt an. Somit erhielt die Shabaab durch breite Teile der Bevölkerung aktive sowie passive Unterstützung für den Kampf gegen die äthiopischen Truppen. Durch den gesellschaftlichen Wandel gewannen die Shabaab innerhalb kürzester Zeit enorme Macht und enormen Einfluss; ihre Milizen wurden deshalb in den Jahren 2007 bis 2009 zur entscheidenden Bewegung, die die äthiopischen Militärs aus dem Süden Somalias vertrieb.<sup>3</sup>

**Durch den gesellschaftlichen Wandel gewannen die Shabaab innerhalb kürzester Zeit Macht und Einfluss. Ihre Milizen wurden in den Jahren 2007 bis 2009 zur entscheidenden Bewegung.**

Während der Rückeroberung des Südens löste sich der militante Flügel der Union Islamischer Gerichte von dem gemäßigten Islamistenführer Sharif Sheikh Ahmed, da es erhebliche Meinungsverschiedenheiten unter ihnen darüber gab, wie Somalia in Zukunft regiert werden sollte. Always Ziel waren die Befreiung Somalias von den äthiopischen Truppen und die Etablierung eines islamistischen Rechtssystems, das sich nicht an der somalischen Sufi-Tradition ausrichtete, sondern eher der Auslegung der Taliban in Afghanistan entsprach. Ahmed lehnte andersartige Rechtssysteme ab, da die jihadistische Interpretation des Islams nichts mit der somalischen Sufi-Tradition gemein habe und daher für die somalische Bevölkerung befremdlich wäre. Zudem hielt Sharif Sheikh Ahmed nichts von Adan Hashi Ayros internationaler Ausrichtung der Bewegung. Dessen Ziel war es, die somalische Bewegung in die Netzwerke der globalen jihadistischen Bewegungen einzubinden. Der Kampf sollte sich nicht nur auf Somalia konzentrieren, sondern ebenfalls einen globalen Jihad wie Al-Qaida

3 | Vgl. Ken Menkhaus, „Violent Islamic Extremism: Al-Shabaab Recruitment in America“, Hearing before the Committee on Homeland Security and Governmental Affairs, United States Senate, 11.03.2009, 5.

darstellen.<sup>4</sup> Die endgültige Trennung zwischen den beiden Flügeln erfolgte, als Sharif Sheikh Ahmed eine Allianz mit dem nicht muslimischen Staat Eritrea im September 2007 einging. Für die Shabaab-Milizen bedeutete dies einen folgenschweren Verrat für ihren „islamischen“ Kampf gegen die Ungläubigen.<sup>5</sup>

Ende 2007 trennte sich zudem Aweys von den Milizen, da selbst ihm der neue, internationale Kurs der Shabaab zu radikal wurde. Adan Hashi Ayro wurde zum führenden Kopf der Shabaab-Milizen, nachdem sich Aweys nach Eritrea absetzte und dort 2009 mit Omar Imam die „Hizb al

**Adan Hashi Ayro wurde zum führenden Kopf der Shabaab-Milizen. Mit seiner Befehlsgewalt änderten sich die Organisationsstrukturen. Er baute mehrere dezentrale und unabhängige Zellen auf.**

Islam“, eine mittlerweile in Somalia einflussreiche islamistische Gruppe, gründete. Mit Ayros Befehlsgewalt änderten sich die Organisationsstrukturen der Shabaab-Milizen. Er baute mehrere dezentrale und unabhängige Zellen auf, die im Süden und im Zentrum

Somalias die Befehlsgewalt übernahmen. Drei Zellen etablierte die Shabaab, um bestimmte geographische Gebiete abzudecken – die Region Bay und Bakool, die Region Juba, die bis heute von Mukhtar Robow und Hassan al-Turki kommandiert werden, sowie die von Mukhtar Abu Zubair (Ahmed Abdi Godane) in der Frühphase der Reorganisation der Shabaab geführte dritte Zelle. Abu Zubair besaß die Befehlsgewalt über Mogadischu. Nachdem ihr Anführer Ayro im Mai 2008 bei einem amerikanischen Drohnenangriff ums Leben kam, übernahm Abu Zubair die Führung der Shabaab-Milizen.<sup>6</sup>

## SHABAAB UND IHRE KONTAKTE ZU AL-QAIDA

Erste Kontakte zwischen Al-Qaida und somalischen Gruppen existierten bereits Anfang der neunziger Jahre, als Osama bin Laden kurze Zeit im Sudan lebte. Die Hauptzelle der

4 | Vgl. Angel Rabasa, „Al-Qaeda Terrorism and Islamist Extremism in East Africa“, Real Institute Elcano (ARI), 96/2009, 4 f.

5 | Vgl. Lorenzo Vidino, Raffaello Pantucci und Evan Kohlmann, „Bringing global Jihad to the Horn of Africa: al Shabaab, Western Fighters, and the Sacralization of the Somali Conflict“, *African Studies*, Bd. 3, Nr. 4 (2010), 216-238, hier: 221.

6 | Vgl. Jacqueline Page, „Jihadi Arena Report: Somalia – Development of Radical Islamism and Current Implications“, International Institute of Counter-Terrorism, Herzlia/Israel, 22.03.2010, 5, <http://ict.org.il/Articles/tabid/66/Articled/814/currentpage/3/Default.aspx> [13.07.2011].

Al-Qaida in Ostafrika etablierte sich in der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Zu ihnen gehörten die drei Drahtzieher der Terroranschläge von Daressalam und Nairobi im Jahr 1998. Somalische Jihadisten spielten zwar keine Rolle bei den Anschlägen auf die Botschaftsgebäude. Dennoch gab es damals bereits lose Kontakte zu Aktivisten der Islamischen Union (Al-Ittihad al-Islamiya). Insbesondere Aweys hatte Kontakt zu Mohammed Atef (Abu Hafis al-Masri), einem wichtigen Kommandeur der Al-Qaida. 1993 schickte Abu Hafis vier Ausbilder der Al-Qaida nach Somalia, um Mitglieder der Islamischen Union zu trainieren. Diese Kontakte führten langfristig zu einer engeren Kooperation zwischen Al-Qaida und dem bewaffneten Arm der somalischen Bewegung. Ab Ende der neunziger Jahre reisten auch somalische Jihadisten wie Adan Hashi Ayro für mehrere Jahre nach Afghanistan, um dort weitere Ausbildungen zu erhalten und am Jihad teilzunehmen. Laut Propaganda-Videos der Al-Qaida wurden die Somalier in Guerilla-Kriegsführung trainiert, wobei sie zu zahlreichen Operationen im afghanischen Kriegsgebiet mitgenommen wurden, um die Taktik in der Praxis kennenzulernen.

**1993 schickte Abu Hafis vier Ausbilder der Al-Qaida nach Somalia, um Mitglieder der Islamischen Union zu trainieren. Diese Kontakte führten langfristig zu einer engeren Kooperation.**

Mit der Übernahme der Macht von Abu Zubair propagierten die Shabaab-Milizen erstmalig jihadistische Internet-Kampagnen, die sich eindeutig an Al-Qaidas Propagandastrategien orientierten. Ursprünglich primär auf lokale oder nationale Ziele ausgerichtet, verfolgten die somalischen Jihadisten unter Abu Zubair über das Internet eine globale Agenda. Seitdem produziert Shabaab auch vermehrt Videobotschaften in Englisch und Arabisch, um ein breiteres internationales Publikum auf ihren Kampf aufmerksam zu machen. Die Milizen weisen ähnlich wie Al-Qaida darauf hin, dass es einen globalen Konflikt zwischen dem Islam und dem Westen gebe. Aktuelle Konflikte, die eher nationaler Natur sind, erhalten bei Shabaab eine internationale Dimension, indem unterstellt wird, der Westen stecke hinter Unruhen und Angriffen und wolle den Islam zerstören.<sup>7</sup> Insbesondere die USA spielen laut Shabaab eine bedeutende Rolle in Somalia, weil sie seit dem Sturz des Regimes von Siad Barre 1993 negativen Einfluss auf die Entwicklung Somalias genommen haben. So weist

7 | Vgl. Vidino et al., „Bringing global Jihad to the Horn of Africa“, Fn. 5, 224 ff.

Abu Zubair in einer der ersten Internet-Nachrichten der Shabaab darauf hin, dass die Amerikaner 1933 tausende Somalier in der „Operation Restore Hope“ (Wiederherstellung der Hoffnung) umbrachten. Nach dem Scheitern dieser Operation hätten die Amerikaner die Äthiopier unterstützt, um Somalia zu besetzen und zu verwüsten. Vor dem Hintergrund dieser Wahrnehmung mag sich der Hass der Shabaab auf die USA erklären, die für sie ein Feind sind, der Somalia zerstören will.<sup>8</sup>

In einer an Al-Qaida gerichteten Nachricht Abu Zubairs teilte dieser mit, die Shabaab sähen die USA und die Vereinten Nationen als eine Gefahr, die es zu bekämpfen gelte. Bei dieser Aussage ist augenfällig, dass sich die Shabaab seit 2008 endgültig Al-Qaidas Kampf gegen den Westen angeschlossen haben. Bereits zwei Monaten nach der Nachricht kam es zu Selbstmordanschlägen in der Region Puntland, die gegen Einrichtungen der Vereinten Nationen gerichtet waren. Der Terroranschlag forderte zwanzig Todesopfer. Unter den Attentätern befand sich auch ein aus den USA stammender junger Mann mit somalischen Migrationswurzeln, der Ende 2007 von Minneapolis nach Somalia reiste, um sich den Shabaab-Milizen anzuschließen. Shirwa Ahmed war der erste Amerikaner, der einen Selbstmordanschlag im Ausland beging.

### **SHABAAB UND IHRE NETZWERKE IM WESTEN**

Durch die international ausgerichtete Propaganda der Shabaab entwickelte sich Somalia zu einer neuen Basis des globalen Jihadismus. Immer mehr junge jihadistische Sympathisanten reisen in das ostafrikanische Land, um an Shabaabs Jihad teilzunehmen. Bis zu 2.000 ausländische Jihadisten unterstützen die Shabaab-Milizen in ihrem Guerilla-Krieg. Unter den Jihadisten sind Pakistanis, Afghani und Araber. Die Mehrzahl der ausländischen Kämpfer in Somalia soll allerdings aus dem Westen stammen.<sup>9</sup>

8 | Vgl. Important Announcement from the General Headquarters of the Shabaab al-Mujahideen, „Declaration of a New Praise-worthy Terrorism Campaign in Response of the Tyrants America“, 05.04.2008, <http://nefafoundation.org/file/FeaturedDocs/somaliashabaab0408.pdf> [13.07.2011].

9 | Florian Flade, „Somalia ist die neue Keimzelle des Terrors“, *Die Welt Online*, 05.10.2010, <http://welt.de/politik/ausland/article10095155.html> [25.07.2011].

Zahlreiche Jugendliche, deren Eltern in den neunziger Jahren aus Somalia geflohen sind, reisen seit 2005 vermehrt in die Heimat ihrer Eltern, um mit Shabaab gegen die Übergangsregierungen und die ausländischen UN-Truppen in Somalia zu kämpfen. Von Seiten der Sicherheitsbehörden gibt es Vermutungen, dass die Shabaab im Westen zahlreiche Netzwerke aufgebaut haben, die Jugendliche für ihren Kampf in Somalia rekrutieren sollen. Insbesondere in den Städten, in denen viele somalische Migranten leben, sind diese Netzwerke bei der Rekrutierung extrem erfolgreich. So haben sie seit 2006/7 zahlreiche Jugendliche aus dem Westen nach Somalia geschickt. Da in Somalia durch den jahrelang anhaltenden Bürgerkrieg ein enormes Chaos herrscht, können die Shabaab nahezu ungehindert Trainingscamps betreiben, in denen diese westlichen Jugendliche für den globalen Jihad ausgebildet werden.

### **SHABAAB UND IHRE AMERIKANISCHEN NETZWERKE**

Amerikanische Sicherheitsbehörden stellen fest, dass es eine zunehmende Zahl Jugendlicher in den USA gibt, die sich von der jihadistischen Ideologie der Shabaab-Milizen angezogen fühlen und in Somalia als Mudschahideen kämpfen wollen. Es handelt sich oft um Jugendliche mit somalischem Migrationshintergrund. In Minneapolis, Columbus, Seattle und San Diego gibt es eine hohe Konzentration von Somaliern, die Mitte der neunziger Jahre aufgrund des Bürgerkriegs in die USA geflohen sind. Nach Schätzungen der amerikanischen Behörden leben bis zu 200.000 Somalier in den USA.<sup>10</sup> Die meisten von ihnen leben friedlich und unauffällig in der amerikanischen Gesellschaft. Aber eine kleine Anzahl Jugendlicher radikalisiert sich, seitdem die Shabaab-Milizen verstärkt englischsprachige Propaganda betreiben. Diese entwickelten eine effektive internationale Strategie, womit sie zahlreiche Jugendliche für ihren Jihad anwerben. Hierbei verstärken sie einerseits die Produktion jihadistischer Propagandavideos, mit denen sie junge Männer ansprechen wollen, die einen somalischen Migrationshin-

**Eine zunehmende Zahl Jugendlicher in den USA fühlt sich von der jihadistischen Ideologie der Shabaab-Milizen angezogen und will in Somalia als Mudschahideen kämpfen.**

10 | Vgl. Philip Mudd, „Violent Islamic Extremism: Al-Shabaab Recruitment in America“, Hearing before the Senate Committee on Homeland Security and Governmental Affairs, United States Senate, 11.03.2009, 2.

tergrund haben, aber im Westen aufgewachsen sind. Ihre Botschaften sollen diese Jugendliche dazu animieren, sich am globalen, von Al-Qaida angeführten Jihad zu beteiligen. Die Botschaft, die Shabaab den Jugendlichen vermitteln will, soll ihnen suggerieren, sie würden zu Helden, wenn sie am globalen Jihad teilnehmen. Einigen Jugendlichen scheint die Aufmerksamkeit, die sie durch die jihadistischen Gruppen erhalten, ein enormes Selbstwertgefühl zu geben. Zudem versuchen die Shabaab, explizit Jugendliche mit ethnisch somalischer Herkunft dazu zu bewegen, ihre alte Heimat zu verteidigen. Hier zielt die Strategie darauf ab, den Jugendlichen Schuldgefühle zu vermitteln, weil sie unbekümmert im Westen leben und den Menschen in Somalia, die seit Jahrzehnten im Bürgerkrieg leben, nicht helfen, obwohl sie es könnten.

Andererseits etablierten die Shabaab-Milizen im Westen Netzwerke, die insbesondere Jugendliche in Moscheen oder Jugendvereinen ansprechen und indoktrinieren sollen. So wird amerikanischen Jugendlichen gesagt, es sei ihre Pflicht, gegen die Feinde des Islams zu kämpfen. Darüber hinaus priesen Imame in ihren Predigten den Kampf gegen Äthiopier in Somalia als heilige Pflicht jedes einzelnen Muslims. Insbesondere Moscheen wie die Abu-Al-Bakr-Moschee in Minneapolis, in denen primär eine somalische Gemeinde verkehrt, sind ein Forum der Jihadisten bei der Anwerbung neuer Rekruten. Dabei fielen den Sicherheitsbehörden jihadistische Netzwerke auf, die gute

**Manche jihadistische Netzwerke suchen den Kontakt zu jungen Menschen im Umfeld der Moscheen. Vermutlich werden die meisten jedoch außerhalb ihrer lokalen Moschee angesprochen.**

Kontakte zum Vorstand und den Imamen der lokalen Moscheen besaßen und dort den ersten Kontakt zu jungen Menschen in den von der Moschee organisierten Jugendprogrammen suchten. Vermutlich werden die meisten Jugendlichen jedoch eher außerhalb ihrer lokalen Moschee angesprochen. So gibt es Hinweise von verhafteten Jugendlichen, dass sie Personen kennengelernten, die sie des Öfteren in Cafés oder Restaurants einluden, um sie zu indoktrinieren. Später erhielten sie das Angebot, in den Jihad nach Somalia zu ziehen. Bei einigen jungen Männern war die Abenteuerlust anscheinend so groß, dass sie sich schnell entschlossen, dem Angebot nachzugehen. Einer von ihnen ist Osman Ahmed Saleh, der vor Gericht bezeugte, an geheimen Treffen in Minneapolis teilgenommen zu haben, wo mehrere Jugendliche

animiert wurden, in den Jihad zu ziehen. Die jihadistischen Akteure sind laut Saleh sogar so weit gegangen, den Kauf der Flugtickets nach Somalia für einige zu übernehmen.<sup>11</sup> Dies zeigt, dass nur ein finanzstarkes Netzwerk hinter der Rekrutierung der Jugendlichen stecken kann. Amerikanische Experten gehen von einem globalen Netzwerk aus, das die Shabaab zur Finanzierung und Rekrutierung der Bewegung entwickelt hat.<sup>12</sup> Trotz der zahlreichen Verhaftungen in den USA gelang es über 40 jungen Männern in den letzten drei Jahren, nach Somalia zu reisen, ohne von Sicherheitsbehörden aufgehalten zu werden.

**Amerikanische Experten gehen von einem globalen Netzwerk aus, das die Shabaab zur Finanzierung und Rekrutierung der Bewegung entwickelt hat.**

### **AUFSTIEG EINES US-AMERIKANERS IN DIE FÜHRUNG DER SHABAAB**

Prominentes Beispiel eines Jugendlichen, der sich in Somalia den Shabaab anschloss, ist der in den USA geborene Omar Hammami, der sich im Internet das Pseudonym Abu Mansoor Al-Amriki gegeben hat.<sup>13</sup> Er gehört zu den wenigen Amerikanern, die nach Somalia reisten, jedoch keinen somalischen Migrationshintergrund hatten. Sein Vater Shafik ist Syrer, der 1972 in die USA reiste und ein Studium in den Südstaaten begann. Shafik Hammami studierte Ingenieurwissenschaft. In Alabama lernte er die aus einer konservativ-christlichen Familie stammende Debra Hadley kennen und heiratet sie kurze Zeit später. Omars Vater erhielt nach dem Studium eine Stelle in einem Verkehrsunternehmen in Alabama.

Seine Jugend verbrachte Omar Hammami mit seinen Eltern in einer Kleinstadt in der Nähe von Alabama, wo er als Kind von seiner Mutter eine christliche Erziehung erhielt. Er besuchte regelmäßig die Baptistenkirche. Mit der Pubertät

11 | Vgl. Michael Taarnby und Lars Hallundbaek, „Al-Shabaab, The Internationalization of Militant Islamism in Somalia and the Implications for Radicalisation Processes in Europe“, Justizministerium (Dänisches Justizministerium), 26.02.2010, 58.

12 | Vgl. Christopher Harnisch, „The Terror Threat from Somalia, The Internationalization of Al Shabaab, Report by the Critical Threats Project of the American Enterprise Institute“, 12.02.2010, 29 ff.

13 | Vgl. James Bjelopera und Mark Randol, „American Jihadist Terrorism: Combating A Complex Threat“, CRS Report for Congress, 07.12.2010, 16.

verschwand jedoch das Interesse am Christentum und er wandte sich vermehrt dem islamischen Glauben zu. Anfangs betete Hammami in derselben Gemeinde von Mobile, die auch sein Vater besuchte. Aber eine Reise nach Damaskus beeindruckte ihn so stark, dass er begann, keine westliche Kleidung mehr zu tragen und sich zu einer

**Die Anschläge vom 11. September 2001 scheinen eine nachhaltige Wirkung auf Omar Hammami gehabt zu haben. Er war der Ansicht, dass Muslime einen solchen Terrorakt niemals hätten begehen können.**

strikteren Glaubensrichtung des Islams hinzuwenden. Entscheidend für den weiteren Radikalisierungsprozess von Omar Hammami sind zwei Begebenheiten: Einerseits scheinen die Anschläge vom 11. September 2001 eine nachhaltige Wirkung auf Hammami gehabt zu haben, weil er der Ansicht gewesen war, dass Muslime einen solchen Terrorakt niemals hätten begehen können. Andererseits geriet er an eine Gruppe von Salafisten, die von dem Konvertiten Tony Salvatore Sylvester angeführt wurden. Sylvester ist ein prominenter Prediger der amerikanischen Salafistenbewegung Quran and Sunnah Society. In diesen Kreisen radikalisierte sich Hammami, so dass er innerhalb weniger Monate den Entschluss traf, in den Jihad zu ziehen. Als entscheidendes Mittel zur Kontaktaufnahme mit internationalen jihadistischen Gruppierungen diente das Internet, in dem Gruppen wie die Shabaab-Milizen seit 2005 vermehrt propagandistisch aktiv sind.<sup>14</sup>

Mitte 2006 reiste Omar Hammami mit Daniel Joseph Maldonado, einem amerikanischen Konvertiten, den er in einem englischsprachigen jihadistischen Webforum kennenlernte, nach Ägypten. Von dort planten sie die Weiterreise nach Somalia, um sich den Shabaab-Milizen anzuschließen. Sie erreichten beide Ende 2006 Mogadischu. Während es für Maldonado nur ein kurzer Aufenthalt in Somalia war, da er von kenianischen Militärs festgenommen wurde, stieg Hammami in der Organisation der Shabaab-Milizen rasch auf. In den ersten Monaten erhielt er eine militärische Ausbildung in einem Camp von Hassan al-Turki. Von dort scheint er innerhalb kürzester Zeit eine führende Position unter den Milizen eingenommen zu haben. Die Shabaab setzte ihn als Propagandisten ein, um weitere junge Menschen aus dem Westen nach Somalia zu locken. Unter seinem Pseudonym Abu Mansoor Al-Amriki veröffentlichte er seit 2007 Propaganda-Videos und Audiobotschaften für

14 | Vgl. Andrea Elliott, „The Jihadist Next Door“, *New York Times*, 31.01.2010, 1-15.

Shabaab. Erstmals in Erscheinung trat Hammami in einem Interview von *Al-Jazeera* im September 2007. Seitdem versucht er, Jugendliche vom Jihad in Somalia zu überzeugen, indem er regelmäßig Videobotschaften oder Lieder produziert, die den Jihad glorifizierten. So sagt er in einer Videobotschaft vom 5. April 2009, der einzige Grund für ihn, weit weg von seiner Familie in den Kampf zu ziehen und nicht das westliche Leben zu genießen, liege darin, auf die Feinde des „Islams“ zu treffen und sie zu bekämpfen. Hammami ruft die Zuhörer auf, ihre Kinder zu fördern, indem sie sie nach Somalia schicken und am Jihad teilnehmen lassen sollten. Dort sei es ihr Ziel, Sprengstoffanschläge vorzubereiten, um so viele Ungläubige wie möglich in Hinterhalte zu locken und zu töten. Im April 2011 veröffentlichte Hammami zwei Nasheeds,<sup>15</sup>

die in einem Hip Hop-Stil gesungen sind und für den globalen Jihad werben und in denen er Jugendliche aus dem Westen aufruft, am Jihad in Somalia teilzunehmen. So heißt es in dem fast vierminütigen Lied „Make Jihad With Me“, dass die Brüder Geld und ihr Leben mitbringen sollen.<sup>16</sup> Hammami ist offenbar mit seinen Propagandatätigkeiten, dem Rekrutieren von Jugendlichen im Westen, so erfolgreich gewesen, dass er zu einem militärischen Befehlshaber innerhalb der Shabaab aufgestiegen ist.

**Hammami war mit seinen Propagandatätigkeiten im Westen so erfolgreich, dass er zu einem militärischen Befehlshaber innerhalb der Shabaab aufstieg.**

## SHABAAB IN SCHWEDEN

Schwedische Sicherheitsbehörden berichten von ca. 200 Jihadisten, die sich in ihrem Land aufhalten.<sup>17</sup> Davon besitzt der Großteil Verbindungen zu jihadistischen Bewegungen, die entweder Al-Qaida nahe stehen oder mit anderen im Ausland aktiven Bewegungen kooperieren. Das größte Interesse schwedischer Jihadisten scheint im

15 | Bei Nasheeds handelt es sich um traditionelles islamisches Liedgut.

16 | Vgl. „American Shabaab Commander Releases Two Jihadist „Hip Hop“ Chants“, *Site Monitoring Service, Jihadist News*, 12.04.2011, <https://insite.siteintelgroup.com/component/content/article/6-Jihadist%20News/599> (nur für Mitglieder zugänglich).

17 | Vgl. Säkerhetspolisen (Schwedischer Nachrichtendienst), „Report on violence-promoting Islamist extremism presented to Government“, 15.12.2010, <http://www.sakerhetspolisen.se/english/english/publications/newsarchives/nyhetsarkiv/reportonviolencepromotingislamistextremismpresentedtogovernment.5.34ffc68f1235b740c0680005463.html> [13.07.2011].

**Das größte Interesse schwedischer Jihadisten scheint im Irak und in Somalia zu liegen, da sie dorthin die meisten Kontakte besitzen.**

Irak und in Somalia zu liegen, da sie dorthin die meisten Kontakte besitzen. Aus einem Göteborger Gerichtsurteil vom 8. Dezember 2010 gegen zwei junge schwedische Jihadisten geht hervor, dass in Schweden zahlreiche Personen leben, die Kontakte zu den Shabaab-Milizen haben. Die zwei Angeklagten erhielten eine Haftstrafe von vier Jahren, weil sie geplant hatten, Selbstmordanschläge in Somalia zu begehen, und Mitglieder einer terroristischen Vereinigung waren.<sup>18</sup> In der Gerichtsverhandlung konnten den beiden Verdächtigen Telefongespräche mit Yassin Ismail Ahmed in Somalia nachgewiesen werden. Ahmed betreibt schon seit mehreren Jahren Rekrutierungen für die Shabaab. 2007 lebte er noch in Schweden und hielt Seminare für Jugendliche im „Kreativhuset“ von Rinkeby. Dort indoktrinierte er zahlreiche Jugendliche mit der jihadistischen Ideologie und animierte sie, in den bewaffneten Kampf nach Somalia zu gehen. Für einige Jugendliche organisierte Ahmed die Reisen nach Somalia. Durch seine Aktivitäten in Schweden besaß Ahmed offensichtlich noch Kontakte zu den beiden Angeklagten, die er darüber instruierte, wie sie nach Somalia kommen können. Gleichzeitig gilt er auch als treibende Kraft zur Verbreitung der jihadistischen Ideologie der Shabaab im Internet.<sup>19</sup>

Die UNO veröffentlichte im März 2010 einen Bericht, aus dem ebenfalls Verbindungen zwischen zahlreichen Schweden mit den Shabaab hervorgehen.<sup>20</sup> Zentrale Anlaufstellen für Jihadisten in Schweden müssen die Moschee und das Jugendzentrum „Kreativhuset“ in Rinkeby gewesen sein. Dort baute Scheich Mohamed Fuad Qalaf Ende der neunziger Jahre ein Shabaab-Netzwerk auf, das bis heute aktiv zu sein scheint, obwohl Qalaf schon lange nicht mehr in Schweden lebt. Bekannter ist Qalaf unter seinem Pseudonym Fuad Shangole. Er soll bis zum Jahr 2000 mehrere Muslime in der Moschee von Rinkeby für die islamistischen Bewegungen in Somalia rekrutiert haben. Als seine

18 | Vgl. „Al-Shabab members jailed for plotting Somali blasts“, *BBC*, 9. Dezember 2010, unter: <http://bbc.co.uk/news/world-africa-11957577> [13.07.2011].

19 | Vgl. Patric Fahlander, „Al-Shabaab in Sweden. Perceptions of an Islamist extremist organisation“, BA Thesis in Peace and Conflict Studies, Universtiy Malmö 2010, 16.

20 | Vgl. United Nations, VN S/2010/9, Security Council, 10.03.2010, 28, <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N10/246/89/PDF/N1024689.pdf?OpenElement> [13.07.2011].

Aktivitäten in Schweden jedoch bekannt wurden, floh er nach Somalia. Aus der jihadistischen Internetpropaganda der Shabaab ist mittlerweile ersichtlich, dass er in Somalia als führendes Mitglied der Shabaab-Milizen gilt. Shangole ist bis heute der Chef der Shabaab im Puntland. Zudem gilt er als entscheidender Akteur in der Propagandaarbeit der Milizen. Hierbei fallen seine weiterhin guten schwedischen Verbindungen auf. Denn eine der wichtigsten Internetseiten der Shabaab wurde von dem schwedischen Konvertiten Abdu-Raouf Wadman (auch unter dem Pseudonym Usama el-Swede bekannt) registriert und betrieben. Das Al-Qimmah-Webforum ist eine der bedeutendsten virtuellen Plattformen, in der die somalischen Jihadisten ihre Propaganda betreiben. Seit 2007 werden in dem Webforum Videobotschaften und Pressemitteilungen der Shabaab in zahlreichen Sprachen veröffentlicht. Einer der Administratoren heißt Musa Said Yusuf Godir, er lebte längere Zeit in Großbritannien. 2008 wurde er mit einem anderen somalischen Online-Jihadisten in London verhaftet. Seltsamerweise kam es nie zu einer Verurteilung, so dass sich Godir nach Somalia absetzen konnte und nun von dort Propaganda für die Shabaab im Internet verbreiten kann. Die meisten Internetseiten der Shabaab sind jedoch in Schweden registriert. Wadman scheint eine Vielzahl von anderen extremistischen Internetseiten für die Shabaab gegründet zu haben, die allerdings von Propagandisten wie Shongole betrieben werden.<sup>21</sup>

**Die meisten Internetseiten der Shabaab sind in Schweden registriert. Wadman scheint eine Vielzahl von extremistischen Internetseiten für die Shabaab gegründet zu haben.**

Ein weiterer wichtiger Akteur der Shabaab-Milizen ist der 31-jährige Scheich Hassan Hussein. Er lebt in Kenia und leitet von Nairobi aus ein so genanntes Informationscenter der Shabaab, das der Masjid-ul-Axmar-Moschee unmittelbar angeschlossen ist und sowohl dem aktiven Engagement für Propagandaaktivitäten und Rekrutierungen als auch dem Spendensammeln dient. Hussein's Hauptaufgabe liegt im Verbreiten der jihadistischen Ideologie der Shabaab. Aus westlicher Sicht ist es jedoch verwunderlich, dass eine so bedeutende Führungskraft der Shabaab von einem Göteborger Moscheevorstand nach Schweden eingeladen wurde, obwohl er eindeutig dem militanten jihadistischen Milieu zuzuordnen ist. So besuchte Hussein im Juli 2009 eine Konferenz, die in der Göteborger Bellevue-Moschee

21 | Ebd., 28 ff.

veranstaltet wurde. Der Vorstand der Moschee sah sich nicht veranlasst, Hussein auszuladen, obwohl die Anwesenheit bei zahlreichen somalischen Migrant\*innen Proteste auslöste. Anhand all dieser Indizien ist ersichtlich, dass es in Schweden ebenfalls aktive Netzwerke der somalischen Shabaab-Milizen gibt, die unter anderem versuchen, Jugendliche nach Somalia zu locken.

## DEUTSCHE SHABAAB

In Deutschland ist die somalische Diaspora-Gemeinde bei Weitem nicht so groß wie in Großbritannien oder in den USA. In Bonn allerdings gibt es eine Gemeinde von Somaliern, unter denen einige Personen den Shabaab-Milizen nahe stehen sollen. Laut einem unveröffentlichten Bericht des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen, auf den Journalisten im Januar 2011 hingewiesen hatten,<sup>22</sup> tritt insbesondere der 39-jährige Hussein Kassim M. als wichtiger Akteur der Bonner Jihadisten-Szene in Erscheinung. Die Sicherheitsbehörden vermuten, dass er der Chef

**Hussein Kassim M. soll ein wichtiger Ansprechpartner für junge Leute gewesen sein, die eine aktive Teilnahme am Jihad im Ausland beabsichtigen. Nachweisen konnten die Ermittlungsbehörden bisher keine Straftat.**

einer 15-köpfigen Gruppe extremistischer Somalier ist, die sich als „Deutsche Shabaab“ bezeichnet. Als Scheich Hussein – nicht zu verwechseln mit dem Leipziger Imam Hassan Dabbagh, der ebenfalls den Alias-Namen Hussein benutzt – predigt er regelmäßig in der Beueler Al-Muhsinin-Moschee. Die Moschee gilt als eine der wenigen bekannten Moscheen in Deutschland, in der sich Jihadisten regelmäßig aufhalten. Angeblich soll Hussein Kassim M. ein wichtiger Ansprechpartner für junge Leute gewesen sein, die eine aktive Teilnahme am Jihad im Ausland beabsichtigen. Nachweisen konnten die Ermittlungsbehörden bisher keine Straftat, obschon es äußerst merkwürdig ist, dass seit 2007 mindestens 13 Personen aus dem Raum Bonn in den bewaffneten Kampf nach Pakistan/Waziristan ausgereist sind. Daher vermuten die Sicherheitsbehörden, dass in Bonn ein Netzwerk von Führungspersonen existiert, die gute Beziehungen zu jihadistischen Bewegungen in Pakistan und Somalia besitzen. Im Herbst 2008 nahmen Sicherheitsbehörden sogar zwei Jugendliche fest, die schon im Flugzeug saßen, um nach

22 | Vgl. „Gotteskrieger unter uns“, *Generalanzeiger*, 15.01.2011, <http://general-anzeiger-bonn.de/index.php?k=loka&itemid=10490&detailid=836311> [13.07.2011].

Somalia zu fliegen. Der Deutschsomalier Omar D. und der gebürtige Somalier Abdirazak B. konnten jedoch nicht verurteilt werden, da nach den Auswertungen aller Beweise der dringende Tatverdacht gegen beide Verdächtigen nicht mehr aufrechterhalten werden konnte.<sup>23</sup>

Zwei weiteren Jugendlichen gelang es jedoch 2010/11, nach Ostafrika zu reisen. Einer von ihnen ist Sascha B., der im September 2010 von Frankfurt nach Nairobi, Kenia, flog. Der 23-jährige Konvertit wollte von dort nach Somalia reisen, um sich den Shabaab-Milizen anzuschließen. Dies verhinderte allerdings die kenianische Polizei, die ihn festnahm und nach Deutschland abschob. Sascha B., ehemaliger Unteroffizier der Bundeswehr, radikalisierte sich offensichtlich bereits während seiner Dienstzeit in Deutschland. So trug er einen brustlangen Bart und verließ die Bundeswehr, ohne seinen Truppenausweis abzugeben. Die Bundeswehr befürchtete 2009, er könne sich mit seinem Ausweis Zugang zu einer Kaserne oder einem Militärlager im Ausland verschaffen.

**Sascha B. radikalisierte sich während seiner Dienstzeit bei der Bundeswehr. Mit seinem Truppenausweis könnte er sich auch Zugang zu einer Kaserne verschaffen.**

Eine weitere deutsche Person, die sich in Somalia aufhalten soll, ist der Wuppertaler Emrah E. Im Frühjahr 2010 gelang es dem 23-jährigen Deutsch-Türken, nach Waziristan zu kommen, wo er sich der Islamischen Bewegung Usbekistan anschloss. Emrah E. meldete sich im November 2010 telefonisch beim Bundeskriminalamt, um ihm mitzuteilen, dass Al-Qaida Terroranschläge in Deutschland plane.<sup>24</sup> Emrah E. befürchtete, dass es von Seiten der Al-Qaida-Führung zu Racheakten gegen ihn kommen könnte, und floh aus Waziristan. Zudem war sein Bruder Bünyamin ein Monat zuvor bei einem US-Drohnenangriff ums Leben gekommen. Ziel seiner Flucht war allerdings Somalia und nicht eine Rückkehr nach Deutschland. Der Journalist Florian Flade weist in seinem Blog darauf hin, dass der junge Jihadist vermutlich über die kenianische Grenze nach Somalia gelangte,

23 | Vgl. Holger Stark, „Indizien gegen Terrorverdächtige bröckeln“, *Der Spiegel*, 01.10.2008, <http://spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,581493,00.html> [13.07.2011].

24 | Emrah E.'s Telefonat führte zu der Ende November 2010 einberufenen Pressekonferenz des Bundesinnenministeriums, in der Minister Thomas de Maizière überraschend mitteilte, dass es Grund zur Sorge vor jihadistischen Attentätern in Deutschland gebe, vgl. Hubert Gude und Axel Spilcker, „E-Mail an Ströbele“, *Focus*, 27.06.2011, 46-48.

um Bekannte zu treffen, die sich den Shabaab-Milizen angeschlossen haben.<sup>25</sup>

**In Bonn halten sich zahlreiche Führungspersonen der jihadistischen Szene auf, die vorher in Hamburg oder Neu-Ulm aktiv waren.**

Alle drei Fälle belegen, dass es eine Vernetzung zwischen den Shabaab-Milizen und in Deutschland aktiven Jihadisten gibt, die Jugendliche rekrutieren, deren Reisen organisieren sowie Spendengelder für die jihadistischen Bewegungen sammeln. Insbesondere durch Hussein Kassim M.'s Tätigkeit bei der somalischen Al-Barakaat-Bankfiliale in Bonn besteht der Verdacht, er besitze direkte Kontakte zu den Shabaab-Milizen und lasse ihnen regelmäßig Spendengelder nach Somalia zukommen. Des Weiteren halten sich in Bonn zahlreiche Führungspersonen der jihadistischen Szene auf, die vorher in Hamburg oder Neu-Ulm aktiv waren. Sechs verdächtige Personen aus dem Milieu des Multikulturhauses zogen nach der Schließung des Neu-Ulmer Jihadisten-Treffpunkts nach Bonn. Zu den Hamburger Jihadisten, die nach Bonn zogen, gehören angeblich auch Personen, die Verbindungen zu Mohammed Atta und den anderen Attentätern vom 11. September 2001 besaßen.<sup>26</sup>

## FAZIT

Die Diaspora-Gemeinden der Somalier im Westen waren schon in den neunziger Jahren populäres Ziel politischer Gruppierungen aus der Heimat, um Spenden für die in Somalia agierenden Gruppen zu sammeln. Dabei fiel den Sicherheitsbehörden schon damals auf, dass die Gelder auch teilweise an Aufständische geleitet wurden. Heute sind ebenso jihadistische Gruppen wie die Shabaab aktiv, Spenden im Westen zu sammeln. Als weiteres Aufgabenfeld spielt mittlerweile die Etablierung von Netzwerken im Westen eine wichtige Rolle. Insbesondere die Shabaab-Milizen agieren in den letzten Jahren enorm professionell, um Jugendliche für ihre Bewegung anzuwerben. Die Rekruten aus der Diaspora werden von Shabaab allerdings nicht als Soldaten eingesetzt, da es genügend junge Somalier gibt, die zu ihnen stoßen. Für Shabaab sind die Jihadisten aus dem Westen für Propagandazwecke und als

25 | Florian Flade, „Der Terror-Insider“, <http://ojihad.wordpress.com/der-terror-insider> [25.07.2011].

26 | Vgl. „Gotteskrieger unter uns“, Fn. 22.

Selbstmordattentäter interessant. Erstens besitzen westliche Jugendliche gute Computer- und Internetkenntnisse, so dass sie maßgeblich für die technischen Voraussetzungen zur Etablierung jihadistischer Propaganda im Internet verantwortlich sind. Der zweite Grund liegt in der sozialen Isolation, die die Jugendlichen in Somalia antreffen. Da sie keine Familienangehörige oder Freunde in Somalia haben, sind die Shabaab ihr einziger Ansprechpartner und durch diese eher kontrollierbar. Es besteht für sie keine Ausweichmöglichkeit, um zu Freunden zu gelangen, die ihnen aus der bedrohlichen Situation helfen könnten, in die sie hineingeraten sind. Die Shabaab können diese Jugendlichen dadurch extrem indoktrinieren und für besondere terroristische Aktivitäten ausbilden. So schreibt der Somalia-Experte Ken Menkhaus, dass Diaspora-Jihadisten bevorzugt für Selbstmordanschläge gewählt werden.<sup>27</sup>

Angesichts der Bildung globaler Shabaab-Netzwerke besteht die Hauptgefahr für den Westen jedoch darin, dass sich die somalischen Jihadisten zu einer internationalen Bewegung ähnlich wie Al-Qaida entwickeln, die nicht nur in Somalia terroristische Operationen durchführt, sondern ebenfalls vermehrt im Westen Terroranschläge verübt. Die westlichen Sicherheitsbehörden sehen gerade hierin eine der größten Gefahren, dass Jugendliche für Anschläge im Westen von Shabaab ausgebildet werden können.<sup>28</sup>

Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, die Netzwerke im Westen zu zerschlagen, so dass die Shabaab keine weiteren Jugendliche mehr für ihre Bewegung rekrutieren und ausbilden können. Langfristig könnte die Internationalisierung der Shabaab-Milizen, insbesondere durch die Netzwerkbildung im Westen, enormen Schaden anrichten, da die Shabaab in Zukunft auch westliche Städte als Terrorziel anvisieren werden – und nicht nur Uganda oder Kenia.<sup>29</sup>

27 | Vgl. Menkhaus, „Violent Islamic Extremism“, Fn. 3, 11.

28 | Vgl. Spencer Hsu, „Concern grows over recruitment of Somali-Americans by Islamists“, *Washington Post*, 04.10.2009; vgl. Richard Norton-Taylor, „MI5 Chief warns of terror threat from Britons trained in Somalia“, *Guardian*, 17.09.2010.

29 | Vgl. Raffaell Pantucci, „Understanding the al-Shabaab networks“, *Policy Analysis* 49, Australian Strategic Policy Institute, 13.10.2009, 6.